

angesehen

(m)ein Beitrag



angesehen

(m)ein Beitrag



angesehen

(m)ein Beitrag



angesehen

(m)ein Beitrag



angesehen

(m)ein Beitrag



angesehen

(m)ein Beitrag



angesehen

(m)ein Beitrag



angesehen

(m)ein Beitrag



angesehen

(m)ein Beitrag



angesehen

(m)ein Beitrag



Thema angesehen

Hinweise

In dieser Einheit werden beide Aspekte des Zentralwertes unserer Jahreslosung in den Blick genommen. Sich selbst und den anderen groß sehen. Die Beispiele sollen die Teilnehmerinnen anregen, über eigene Erfahrungen ins Gespräch zu kommen und zu überlegen, wie die Jahreslosung im Alltag umgesetzt werden kann.

Material

- Kopien der Beispiele (alle, oder zur Auswahl) = **Anlage einliegend**
- Schilder an ge sehen von Gott und den anderen groß sehen.
- Jahreslosungskarte oder -Kärtchen für jede TN oder für die Mitte
- Kleine Kärtchen vorbereiten – s. Anlage, zerschneiden
- Stifte

1 Einstieg: Mich selbst groß gesehen wissen

Wir sind im Heiligen Jahr als Pilger der Hoffnung unterwegs mit unserem kurzen, prägnanten Jahreslosungswort: **angesehen**. Der Zentralwert hinter der Losung heißt: Im Liebesbündnis mich und den anderen groß sehen.

Was ist gemeint, was ist nicht gemeint? an ge sehen

- Wo liegen Akzente? angesehen/ gesehen/ ansehen
- Die Schreibweise wurde bewusst in Kleinbuchstaben gewählt. Was könnte der Grund gewesen sein?

Austausch

Für den Hinterkopf: Es geht nicht um das „Ansehen“ in der Gesellschaft aufgrund irgendwelcher Vorzüge wie berufliche Stellung, Besitz, Prestige. Es geht einmal um das Angesehen-sein durch Gott. Von ihm her kommt die Würde jedes Menschen – die höchste Würde, die allen gleich ist: von ihm gewollt und geliebt zu sein. Darüber hinaus möchten wir beitragen zu einem respektvollen und wohlwollenden Miteinander und in dieser Weise dem anderen Ansehen schenken.

Überschrift „angesehen von Gott“ in die Mitte legen.

In vielen Heiligtümern finden wir das Symbol des Vaterauges. Es drückt aus: Gott ist Auge. Er ist Sehen, liebendes Schauen.

Papst Benedikt führt aus: *Gemeinsam Anlage A lesen*

aus: Joseph Ratzinger Benedikt XVI., *Der Gott Jesu Christi, Neuausgabe 2006*

Weiterführung

Gott schaut mit Liebe auf uns. Und wir auf ihn. „Vater- und Kindesauge begegnen ständig einander“, so schrieb Pater Kentenich einmal jemandem auf. Er lud damit ein, immer „im Blickkontakt“ mit Gott zu leben. In Schönstatt ist uns ein Weg geschenkt: über die Erfahrung mit Maria, über ihr Gnadenbild. Ihre Augen dürfen den liebenden Blick Gottes spiegeln. Sie, die selbst ganz ergriffen war, dass Gott sie angesehen hat, (Magnifikat: „Er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd.“) will uns führen und erziehen, dass auch wir Gottes Augen ständig auf uns ruhen wissen, die uns in jedem Augenblick erwarten. *Hier ggf. für jede TN ein kleines Jahreslosungskärtchen. Oder die JL-Karte in die Mitte.*

Beispiele 1-3 (S. Anlage) miteinander lesen

Austausch

Welche Erfahrungen habe ich mit dem „Augenblick“ Gottes und der Gottesmutter gemacht? Habe ich erlebt, dass sie mich groß sehen, dass sie mir etwas zutrauen, dass sie mich stärken, andere (wieder) groß sehen zu können?

2 Den anderen groß sehen

Überschrift „den anderen groß sehen“ in die Mitte legen

Wir schauen auf den zweiten Aspekt unserer Jahreslosung: den anderen groß sehen. Im Internetbericht von unserer Jahreskonferenz hieß es: „**angesehen**. Ein einziges Wort als Reaktion auf den Schrei vieler Menschen, gesehen zu werden, wertgeschätzt zu werden, in ihrer Würde anerkannt zu werden.“

Wie äußert sich dieser Schrei? Ist er laut? Ist er stumm? „Höre“ ich ihn in meinem ganz konkreten Umfeld? In meinen Beziehungen?

Beispiele 4-6 miteinander lesen.

Austausch: *Wo erlebe ich den „Schrei vieler Menschen“ nach „Angesehen-Sein“?*

3 Schluss

Einladung, auf die kleinen Kärtchen je eine Anregung zu schreiben (können mehr sein, als Frauen im Kreis)

- wie ich im Angesehen-sein durch Gott leben kann
- und anderen das Angesehen-sein vermitteln kann

Beschriftete Kärtchen mischen – jede zieht eines.

4 Gebet

angesehen

von dir, guter Gott,
darf ich mich groß erleben:
geliebt, erwartet, würdevoll.

angesehen

von dir kann ich auch andere groß sehen,
ihnen frei begegnen,
sie wertschätzen und würdigen.

angesehen

von dir kann ich zuversichtlich weitergehen.
Auf dich ist Verlass. Du schaut auf mich und ich
schaue auf dich. – Blick in die Zukunft

Freies Gebet, Erneuerung des Liebesbündnisses

Liedvers zur Jahreslosung – *einfache Audio auf der Homepage*

angesehen

Zur Jahresarbeit 2025
 Schönstatt-Frauenbewegung
 M. Sophia Brüning



1. Gott, du seg-nest uns und du be-hü-test uns.
 2. sen - dest



Dein Ant-litz leuch -tet ü - ber uns. Du bist es, der uns an-schaut,



lie-bend uns beim Na-men ruft und Wür-de in uns legt.



An - ge-sehn sind wir, an - ge-sehn von DIR.

Anlage: angesehen

A

Papst Benedikt schreibt: Solches Gesehensein (durch Gott) kann der Mensch, wie schon gesagt, sehr gegensätzlich auffassen ... Er kann darin Gefahr wittern und sich in seinem Lebensraum eingeschränkt finden. So kann dieses Gefühl zur Erbitterung werden ... Es kann aber auch das genau Umgekehrte geschehen: Der Mensch, der auf Liebe hin angelegt ist, kann in dieser Gegenwart, die ihn überall umgibt, die Geborgenheit finden, nach der sein ganzes Wesen ruft. Er kann darin die Überwindung der Einsamkeit sehen, die kein Mensch letztlich aufzuheben vermöchte ... Er kann in der geheimen Gegenwart den Grund des Vertrauens finden, der ihn leben lässt. Es ist entscheidend, wie sich der Mensch zu diesem Blick Gottes stellt. Empfindet er den Blick Gottes als Liebe oder als Drohung? Will er gesehen oder ungesehen sein? Will er allein sein oder in der Gegenwart des liebenden Vaters, „wie unzulänglich er (der Mensch) auch sein mag und gerade weil er unzulänglich ist, dankbar ist für den, der all seine Einsamkeiten unterfängt und trägt.“ Wie sieht der Mensch Gott? Als erschreckenden Aufpasser, „der unerbittlich auf Strafe sinnt oder als die schöpferische Liebe, die uns erwartet.“ aus: Joseph Ratzinger Benedikt XVI., *Der Gott Jesu Christi, Neuauflage 2006*

1. Beispiel: „Du musst Maria kennenlernen!“

Ein Mann, der im Buddhismus seinen Weg gesucht hatte, stieß auf Schönstatt, kam zum Heiligtum und empfand dort ganz dicht die Nähe Gottes. Es beeindruckte ihn, von Maria zu hören, die Gott in seiner Transzendenz, aber auch ganz menschen-nah erfahrbar macht. Er nahm sich ein MTA-Bild mit.

Als er wieder einmal die buddhistische Meditation übte, ging ihm auf: „Ich meditiere ins Leere hinein. Aber um Gott zu begegnen, brauche ich ein Gesicht.“ Er erzählt, er hätte ab da in seinen Meditationszeiten das MTA-Bild vor sich gelegt und erfahren, dass er dadurch dem personalen Gott näherkommt.

Einer jungen Frau, die ebenfalls im Buddhismus Antwort auf ihre Probleme suchte, sagte er: „Du musst Maria kennenlernen!“ (gleiche Schreibweise wie oben!)

2. Beispiel - Zitat Pater Felix Geyer, neuer Bewegungsleiter

„Bei meinem Hineinwachsen in diese für mich neue Aufgabe steht das Jahresmotto bereits fest: „Du bist groß in mir – mitgehen“. Begleitet wird das Motto von dem Bildausschnitt des Marienbildes aus unserem Heiligtum, das die Augen von Maria und Jesus hervorhebt. Es ist IHR Blick und SEIN Blick, die uns entgegenblicken. Zusammen bilden diese Augen-Blicke und das Jahresmotto – zumindest für mich – eine ermutigende Botschaft, die mir hilft, auch meinen Blick auf die Zukunft zu schärfen und auszurichten.

Ermutigend, denn ER ist es, der wirkt. In mir und in jedem Menschen. In jedem Paar Augen, das ich ansehe, sehe ich auch IHM in die Augen. Das lässt mich auch ehrfürchtig werden vor jedem einzelnen Menschen und jeder einzelnen Begegnung. Aber auch wenn man die Perspektive wechselt, hat es eine Wirkung: Auch ich werde gesehen, ER wirkt auch in mir und ich werde gesehen. So wird jede Begegnung zum Augenblick, der mich ein Stück weit verändert ...“

3. Beispiel: Ich spürte wieder, dass ich lebe und kein Niemand bin

Eine Frau befand sich in einer sehr schwierigen Situation: Das zweite Kind war gerade ein paar Monate alt, als sie merkte, dass ihr Mann eine andere Frau hatte. Sie verlor immer mehr das Zutrauen zu Menschen. Vor Schmerz und Enttäuschung lief sie oft stundenlang durch die Natur. Dabei entdeckte sie das Schönstatt-Heiligtum. Sie ging hinein und merkte beim MTA-Bild: Maria schaut mich an.

„Es war ein offener Blick“, sagt sie, „aber ich ertrug ihn nicht. Ich wechselte den Platz – ihr Blick traf mich immer noch. Und doch konnte ich nicht gehen.“ Sie blieb eine Zeitlang allein im Heiligtum und kam von da an immer wieder, brachte ihren Schmerz, erzählte der Gottesmutter alles. Mit der Zeit wurde sie ruhiger. Einmal fand sie im Heiligtum eine Einladung zu einem „Tag der Frau“ und nahm daran teil. Sie lernte andere Frauen kennen, von denen sie sich verstanden fühlte. „Ich spürte wieder, dass ich lebe und kein Niemand bin ... Und eines Tages, als ich hier in der Kapelle war, entdeckte ich mich dabei, dass ich innerlich nicht mehr auf meinen Mann schimpfte, sondern für ihn betete. Ich hatte vor den Kindern nie schlecht über den Papa geredet, aber ich verachtete ihn doch. Auf einmal merkte ich, ich kann ihn der Gottesmutter übergeben, kann für ihn beten. Da hat sich etwas in mir gelöst und ich konnte ihm wieder freier begegnen.“

4. Beispiel

Ein Experiment in den USA, in dem Paare sich vier Minuten intensiv angeschaut haben, hat erstaunliche Reaktionen hervorgerufen. Ein Mann, der zwei Jahre mit seiner Frau verheiratet war, sagte zum Beispiel: „Wie schön es ist, einfach hier zu sitzen und von meiner Frau angeschaut zu werden. Ohne Streit, ohne Aufgaben, ohne Job. Einfach nur so.“

5. Beispiel

Eine Frau erzählt: Ich kam mit einem jungen Familienvater auf die Streitereien im Bundestag zu sprechen, als die Ampelkoalition im Herbst 2024 zu zerbrechen drohte. Er sagte, er sei betroffen von den Redebeiträgen – unabhängig von den politischen Positionen. Verbale Attacken, Beschimpfungen, Herabwürdigungen nicht nur im Eifer des Gefechtes, sondern bewusst und primitiv eingesetzt. Sein Kommentar: Und die wollen die Vorbilder, Repräsentanten sein, die unser Land führen und prägen sollen. Wir brauchen einen anderen Umgangston – in den „oberen Etagen“ und im Volk. Wir müssen anders miteinander umgehen!

6. Beispiel: In einer S-Bahn in Berlin

In einer S-Bahn in Berlin. Ein Obdachloser will den Fahrgästen die Obdachlosenzeitung verkaufen.

Wie immer schauen alle verlegen weg. Eine Frau aber schaut den Obdachlosen an, nimmt eine Zeitung und zahlt. Der Mann darauf: „Danke! Es hätte mich auch schon gefreut, wenn Sie Nein gesagt hätten.“

Wir Menschen sind darauf angewiesen, dass man uns anschaut, dass man uns wahrnimmt. Es verletzt uns zutiefst, wenn jemand bewusst wegschaut, wenn wir einfach übersehen werden oder ständig im Schatten anderer stehen. Wir möchten Menschen sein, die etwas gelten, möchten geachtet und anerkannt werden. Wir wollen jemand und nicht niemand sein.